



# Erhard on my Mind

Antworten der Sozialen Marktwirtschaft gestern und heute



## VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

was die Wirtschaft um Dich herum bewegt, geschieht immer häufiger grenzenlos vernetzt und zeitgleich rund um unseren Globus. In den Nachrichten sehen wir dies tagtäglich. Spannende Unternehmen wie Google oder Facebook setzen sich über nationale Grenzen hinweg und bieten ihre Dienstleistungen und neuen Produkte weltweit an. Jeder kennt sie und fast jeder nutzt sie.

Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite sehen Schlagzeilen so aus: Geplatzte Immobilienkredite bringen die ganze Weltwirtschaft ins Schwanken. In Spanien findet jeder Zweite zwischen 15 und 24 Jahren keinen Job – und wird von der schlechten Wirtschaftslage in die Perspektivlosigkeit gezwungen. Konzerne stehen in der Kritik weil sie ihre Position im Wettbewerb missbrauchen, ihre Steuerlast minimieren oder in anderen Ländern unter fragwürdigen Bedingungen produzieren.

Eines wird daraus deutlich: Damit unsere Wirtschaft funktionieren kann, braucht es Spielregeln, auf die man sich überall verlassen kann. Es mag seltsam wirken, dass die Wirtschaftsordnung der Sozialen Marktwirtschaft, an der wir uns in Deutschland und inzwischen auch in der Europäischen Union orientieren, aus den 1950er Jahren stammt. War damals in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht alles anders? Ist es heute noch aktuell und wenn ja, warum? Was verbirgt sich hinter der Idee der Sozialen Marktwirtschaft?

Daniela und Torben, die Hauptfiguren unserer kurzen Geschichte, wollen das herausfinden. Sie haben vielleicht ähnliche Fragen und Probleme wie Ihr. Schließt Euch ihnen an und geht mit ihnen auf eine Entdeckungsreise bis zu den Gründervätern der Sozialen Marktwirtschaft.

Dabei ist uns Eure Meinung willkommen. Was denkt Ihr über unser Wirtschaftssystem? Und was denkt Ihr über die Zukunft unserer – Eurer – Wirtschaft? Schließlich werdet Ihr die Soziale Marktwirtschaft in den kommenden Jahren gestalten. Diskutiert mit uns unter [www.kas.de](http://www.kas.de)!

Berlin, April 2015

*Matthias Schäfer*

*Leiter der Arbeitsgruppe Soziale Marktwirtschaft in der Konrad-Adenauer-Stiftung*







Solange, bis die da oben kapieren, worum es geht!

Wir treffen uns in der nächsten Woche wieder, und auch in der übernächsten, wenn es sein muss.

Das soll es schon gewesen sein?

Ich will, dass sich jetzt was ändert und nicht erst nächste Woche!

Mit der Währungsreform im Juni 1948 in der Westzone war die Marktwirtschaft für große Teile der Bevölkerung zu plötzlich hereingebrochen. Schon nach kurzer Zeit waren die Läden leer gekauft, durch das knappe Angebot kletterten die Preise in Schwindel erregende Höhen.

Presse und Öffentlichkeit liefen gegen das marktwirtschaftliche Experiment Sturm, die Opposition verlangte nach staatlich verordneten Festpreisen.



Der 24-stündige Generalstreik vom 12. November 1948 stellte den Höhepunkt der Proteste dar, doch die politische Auseinandersetzung um die Wirtschaftsordnung dauerte weiter an.

Doch schon innerhalb eines halbes Jahres trug die neue Wirtschaftspolitik Früchte. Die Menschen in den Westzonen bekamen die Waren, die sie so dringend brauchten und das westdeutsche Wirtschaftswunder nahm seinen Lauf. Der anfangs für seine Ideen geschmähte Ludwig Erhard erfreute sich plötzlich allgemeiner Beliebtheit und wurde dadurch zu einem wichtigen Sympathieträger der CDU/CSU bei der Wahl zum ersten Deutschen Bundestag 1949.

Ich wusste gar nicht dass du früher so rebellisch warst!

Was heißt schon rebellisch?

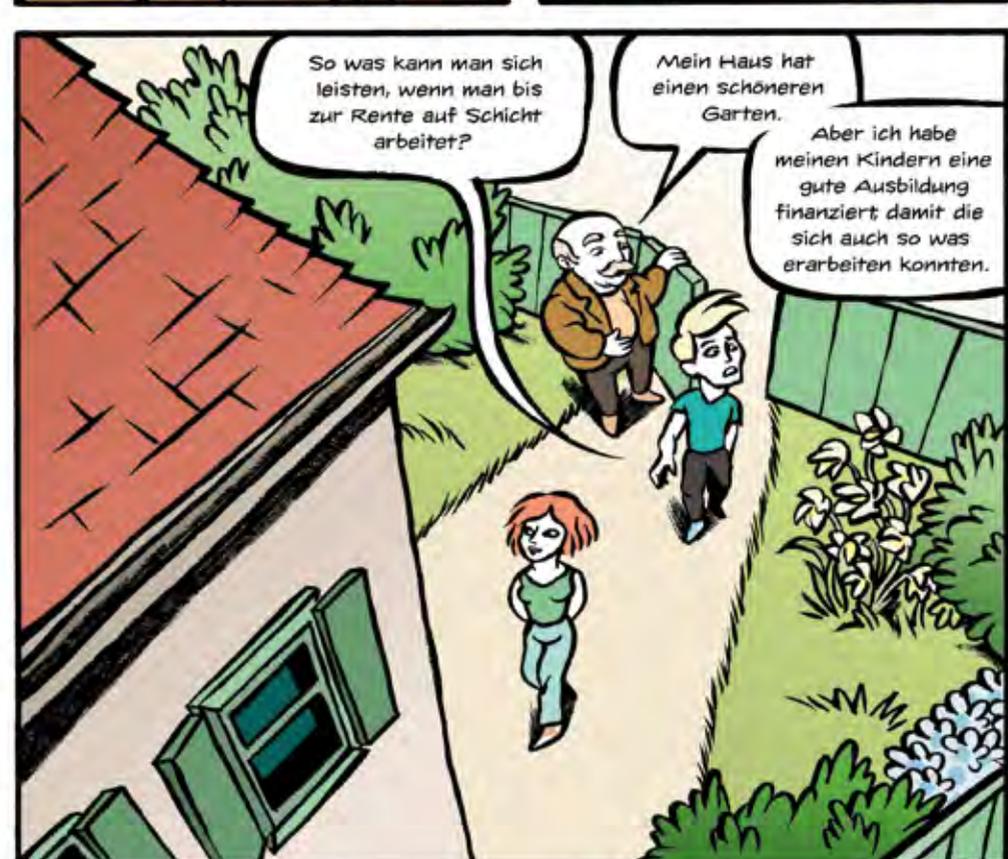
Wir hatten eine schreckliche Zeit hinter uns und niemand wusste wirklich, wie es weitergehen wird.



Das verunsicherte die Menschen! Dadurch wirkte selbst die Planwirtschaft, wie sie in der Sowjetzone propagiert wurde, eine Zeitlang verlockend.

Mein Bruder Paul ist sogar freiwillig in den Ostsektor gewechselt aber nach einiger Zeit ziemlich ernüchtert zurückgekehrt.









Richtig. Wir müssen die Soziale Marktwirtschaft davor schützen, dass sich einzelne Interessengruppen Privilegien sichern.



Solche Pfründe, die jeden Innovationsgeist der Unternehmer hemmen bzw. ihre Faulheit belohnen, bringen die Volkswirtschaft in eine Schiefelage, sodass die Soziale Marktwirtschaft ihre Wirkung nicht entfalten kann.

Diese Rahmenbedingungen sorgen dann automatisch dafür, dass einzelwirtschaftliches Handeln nicht in Widerspruch zu sozialen Zwecken und zur Freiheit anderer gerät.



Richtig. Niemandem und keiner Gruppe darf das Recht eingeräumt werden, die Freiheit individuell nach Geschmack und Belieben auszudeuten und sie dadurch für andere einzuengen.



HUST!  
HUST!

Staatliche Planung darf nicht durch wirtschaftliche Planwirtschaft ersetzt werden! Es geht nicht an, dass sich Unternehmen die ihnen genehmen Preise ausrechnen und am Markt durchsetzen wollen.



Es muss darum Spielregeln geben, die dem Einzelnen jedoch größtmögliche Freiheit gewähren. Die Wirtschaftspolitik des Staates soll faire wirtschaftliche Rahmenbedingungen gestalten, darf aber auf keinen Fall den Wirtschaftsprozess selbst lenken.



Aber nur so viele Vorschriften wie nötig, und so wenig wie möglich, meine Herren. Aus den Verhandlungen über gerechte Entlohnung hält sich der Staat besser heraus.

HUST!  
HUST!

Ja, Tarifautonomie ist zu befürworten.



Nach der Wahl zum ersten Deutschen Bundestag will der neue Kanzler Konrad Adenauer nicht auf Erhards Sachverstand verzichten.

Der eingeschlagene Weg ist der Richtige.

Wir brauchen deshalb Ludwig Erhard als Wirtschaftsminister.



Woher weißt du eigentlich, dass Erhards Zimmer immer so verqualmt war?

Stand das so in den Zeitungen?

Nee, das habe ich mir nur gerade so ausgemalt.

Schließlich hat er auf Fotos dauernd eine Zigarre im Mundwinkel.



Arbeitnehmer und Arbeitgeber können ihre Arbeitsbeziehungen viel besser lösen als der Staat.



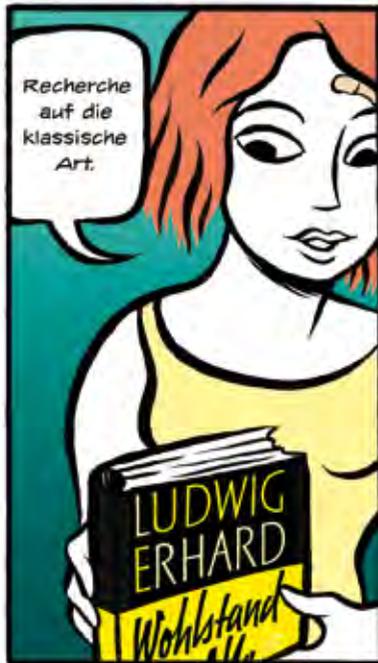
Amtseinführung Ludwig Erhards am 20. September 1949.

Ich schwöre... Verdammt das wird noch ein hartes Stück Arbeit, aber Planwirtschaft bringt uns einfach nicht weiter.

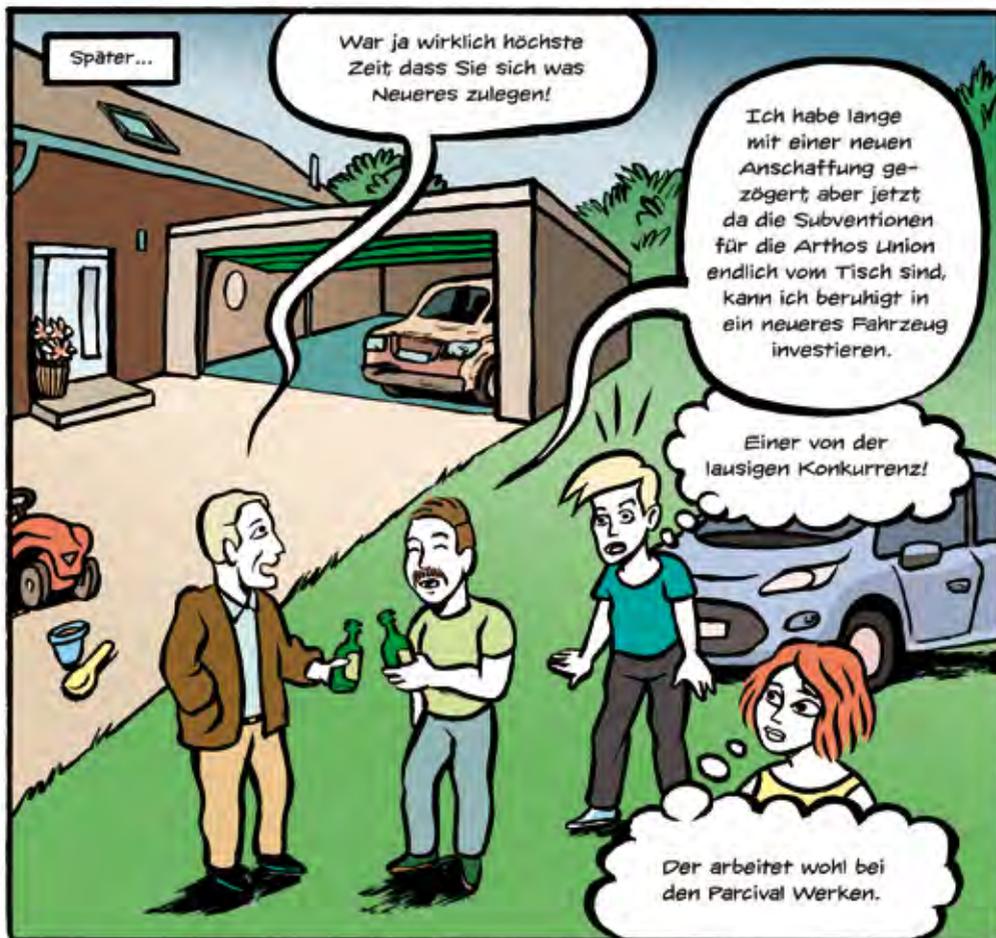


















Sitzt Papa schon wieder im Arbeitszimmer?

Es ist halt viel liegen geblieben.



Na, so viel Zeit meine Tochter zu begrüßen, habe ich aber gerade noch.

Vor allem, wenn sie ihre Nachmittage auf dem Polizeirevier verbringt.

Opa, das alte Klatschmaul.



Ich bekomme meinen Vater nicht viel zu Gesicht, nicht mal am Wochenende, wenn er zu Hause arbeitet.

Für gewöhnlich hat er einen Zwölfstundentag.

Jeden Tag zwölf Stunden, und dann so eine bescheidene Hütte?



Ach was, das war alles halb so wild. Torben und ich haben nur an einer Kundgebung gegen die Schließung der Arthos Union AG teilgenommen.

Das kam mir sehr vernünftig vor, schließlich geht es auch um seinen Arbeitsplatz und den seines Vaters.



Allerdings bin ich heute Nachmittag ins Grübeln gekommen. Da haben wir nämlich jemanden getroffen, der sich von den geforderten Subventionen für Arthos bedroht gefühlt hat.



...bevor er sich an Torben wendet.

Und wie siehst du die Sache inzwischen?

Tja, des einen Tod ist halt des anderen Brot.



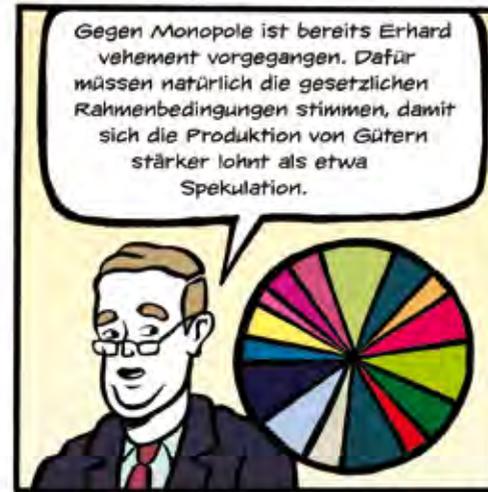
Werner Hartung hört interessiert zu, wie seine Tochter von dem Zusammentreffen mit Klaus Seerich und den Erinnerungen ihres Großvaters berichtet...



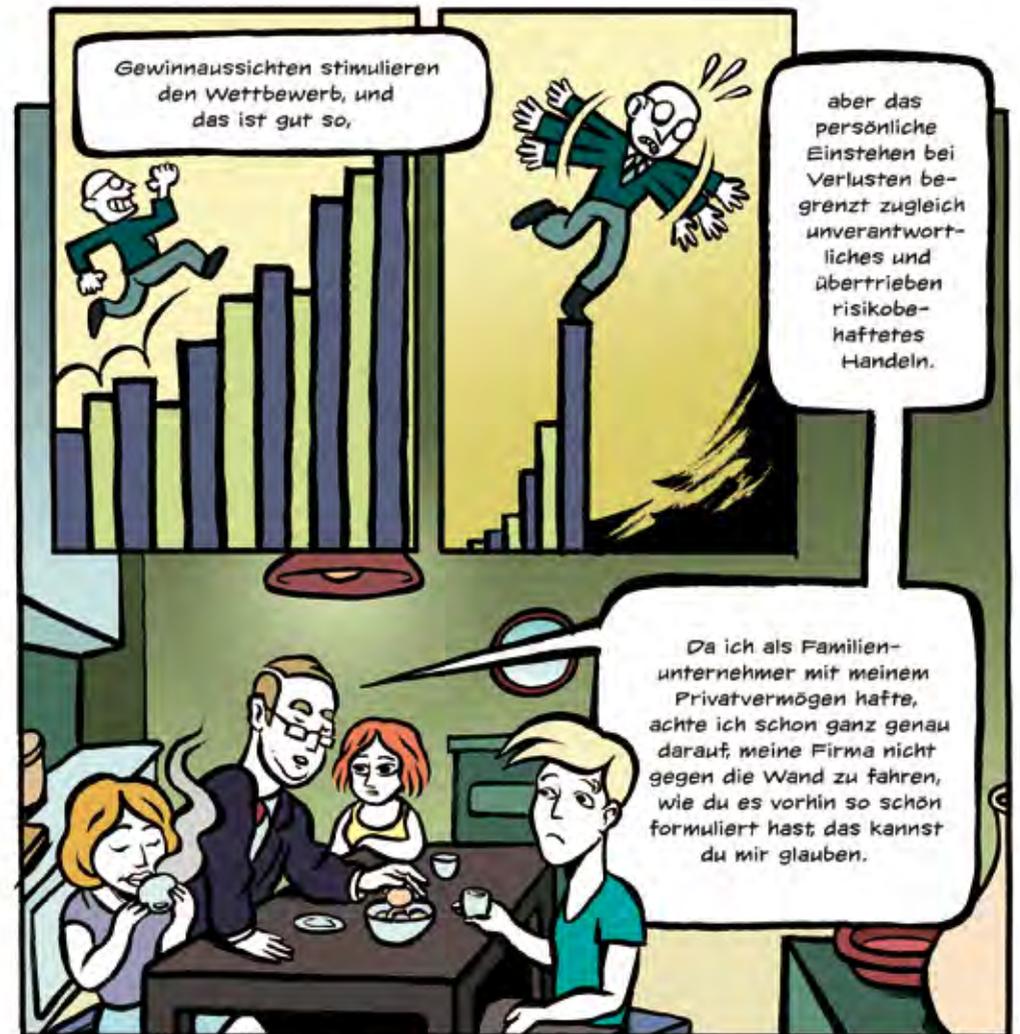
Das siehst du viel zu düster, Torben. Sicher, die Arbeitswelt ist schneller geworden, als noch vor dreißig oder vierzig Jahren. Niemand kann mehr davon ausgehen, von der Lehre bis zur Rente im gleichen Betrieb zu arbeiten, aber diese Garantie gab es nie.

Freiheit bedeutet eben auch, dass nicht alles für alle Ewigkeiten fest zementiert ist. Und das ist auch gut so, weil es sonst keine Weiterentwicklung gäbe, und die dient letztlich der gesamten Gesellschaft.

Freiheit ist ein wichtiger Produktionsfaktor - so wichtig wie Arbeit und Kapital. Weniger Freiheit bedeutet für mich - ähnlich wie die Beschlagnahme von Produktionsmitteln oder die Verweigerung von Arbeit - weniger Wohlstand.









Wer zwölf Stunden am Tag für die Firma da ist und mit seinem privaten Vermögen haftet, soll auch gut verdienen, das neidet Ihnen bestimmt keiner meiner Kollegen.

Aber gerade als Mittelständler sind Sie doch auch im Hintertreffen gegenüber den großen Konzernen, oder nicht?

Wenn denen etwas nicht passt, drohen die einfach mit Arbeitsplatzabbau, und schon läuft alles wie gewünscht.

Diese Möglichkeit haben Sie nicht.

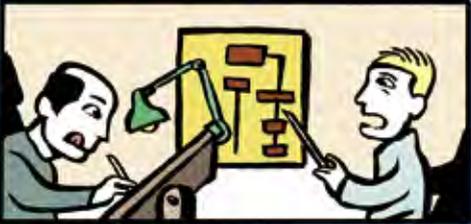


Natürlich könnten die Bedingungen besser für mich sein, aber lass mich dir etwas über meine Firma erzählen.

Ich stehe mit meinen Produkten im internationalen Wettbewerb und das ist nicht immer einfach.

Die Billiglohnländer ziehen immer wieder mit günstigeren Versionen meiner Produkte nach, das ist auf der einen Seite sehr ärgerlich.

Aber man kann es auch von der positiven Seite sehen. Dadurch bin ich gezwungen, immer neue und bessere Waren zu entwickeln, die meine Konkurrenten erst mit einigen Jahren Verzögerung kopieren können.



Firmen die Solaranlagen herstellen, sehen das ganz anders.

Die fordern Schutzzölle.

Aus der Sicht des Einzelnen ist das vielleicht verständlich, aber gesamtwirtschaftlich scheidet sich eine exportorientierte Nation mit Schutzzöllen immer ins eigene Fleisch.

Rund die Hälfte der chinesischen Solarpanels wird mit aus Deutschland importierten Maschinen hergestellt.



Schutzzölle, die heimische Hersteller von Solaranlagen schützen sollen, gefährden also gleichzeitig Maschinenbauunternehmen und deren Mitarbeiter.

Außerdem sorgt erst der andauernde Konkurrenzdruck für fortlaufende Innovationen, die uns am Ende allen zugute kommen.

Insofern habe ich gar kein Interesse an Schutzzöllen, die die Einfuhr von Konkurrenzprodukten eindämmen.

Ich bin für offene Märkte, die nicht durch Zölle oder andere Handelsbeschränkungen reglementiert werden. Obwohl das kurzfristig auch für mich einfacher wäre.



## GLOSSAR

### Seite 5: **Währungsreform 20. Juni 1948**

Ludwig Erhard, der erste deutsche Wirtschaftsminister der Nachkriegszeit, setzte gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten die Währungsreform um. Die Deutsche Mark ersetzte fortan die instabile Reichsmark in den westlichen Besatzungszonen. Jeder westdeutsche Bürger erhielt 40 Mark als Erstausrüstung, das sog. „Kopfgeld“. Gleichzeitig wurden viele Preise freigegeben. Eine Folge dieser Reform war, dass in den nächsten Monaten alle Waren teurer wurden, da die Produktion nicht so schnell wieder anlaufen konnte. Im Jahr 1949 begannen sich die Preise zu stabilisieren, da die Unternehmen auf das neue System reagiert hatten.

### Seite 8: **Bodenreform**

Staatliche Umverteilung von großem privatem Bodenbesitz in der Sowjetischen Besatzungszone ohne Entschädigung, die die Grundlage der späteren kollektiven landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bildete.

### Seite 10: **SED**

Abkürzung für die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – alleinregierende Partei der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

### Seite 10: **LPG**

Abkürzung für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Das bedeutet kollektivierte landwirtschaftliche Großbetriebe, die staatlich geleitet wurden.

### Seite 13: **Konsumentenmarkt**

Bezeichnung für einen Markt, auf dem die Verbraucher mit ihren Entscheidungen den Wirtschaftsprozess steuern und nicht die Produzenten (Unternehmen) z. B. durch Kartellabsprachen.

### Seite 13: **Parlamentarischer Rat**

Politisches Organ der westlichen Besatzungszonen, das die Vorarbeiten zum Grundgesetz leistete.

### Seite 15: **Kartellabsprachen**

Große Unternehmen sprechen untereinander Preise ab, um ihre Marktposition zu sichern und Wettbewerb zulasten der Verbraucher zu verhindern.

### Seite 17: **Tarifautonomie**

Die Tarifpartner, also in Gewerkschaften organisierte Arbeitnehmer und die Arbeitgeber, handeln selbstbestimmt die Lohn- und Arbeitsbedingungen aus. Politik und Staat halten sich aus diesen Verhandlungen heraus.

### Seite 36: **Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB)**

Das Gesetz enthält ein grundsätzliches Kartellverbot, das den Unternehmen Absprachen verbietet. Ausnahmen sind aber zugelassen.

### Seite 38: **Generationengerechtigkeit**

Das Prinzip einer gerechten Verteilung von Chancen auf wirtschaftliches Wohlergehen, bei dem keine Generation durch das Verhalten der vorgehenden in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt ist.

### Seite 41: **Schutzzölle**

Schutzzölle sind Abgaben, die ein Staat auf Produkte aus dem Ausland erhebt. Die ausländischen Produkte werden entsprechend teurer und die inländischen Waren deshalb vergleichsweise günstiger. So wird der einheimische Markt „geschützt“ vor den ausländischen Waren. Schutzzölle verzerren jedoch die Preise und machen Waren künstlich teurer für den Verbraucher.

## KÖPFE DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT



### **Konrad Adenauer**

geb. am 05.01.1876, gest. am 19.04.1967  
Konrad Adenauer war von 1949 bis 1963 erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Unter anderem wirkte er von 1917 bis 1933 als Oberbürgermeister von Köln. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs war er Mitbegründer der CDU und Präsident des Parlamentarischen Rates.  
<http://www.konrad-adenauer.de/>



### **Franz Böhm**

geb. am 16.02.1895, gest. am 26.09.1977  
Franz Böhm war ein Berater Adenauers, der sich als Jurist, Politiker und Experte besonders mit Wettbewerbsrecht auseinandergesetzt hat. Seine Ideen prägen das deutsche Kartellrecht bis heute. Er war der Überzeugung, dass der deutsche Staat dafür sorgen muss, dass große Unternehmen ihre Marktmacht nicht auf Kosten der Verbraucher ausnutzen.  
<http://www.kas.de/wf/de/71.5881/>



### **Ludwig Erhard**

geb. am 4.2.1897, gest. am 5.5.1977  
Ludwig Erhard war der erste Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Währungsreform und der Preisfreigabe schuf er die Grundlage für die Stabilisierung der kriegsgeschädigten Wirtschaft. Durch sein Buch „Wohlstand für Alle“ verbanden die Bürger seine Person und seine Wirtschaftspolitik direkt mit dem Wohlstandzuwachs der Nachkriegszeit. 1963 wurde er Nachfolger von Konrad Adenauer. Noch heute ist er das Symbol für das „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegsjahre und für die Soziale Marktwirtschaft.  
<http://www.kas.de/wf/de/71.5883/>



### **Walter Eucken**

geb. am 17. Januar 1891, gest. am 20. März 1950  
Walter Eucken, der Begründer der Freiburger Schule, gehörte zu den Wegbereitern der Sozialen Marktwirtschaft. Als funktionsfähig und menschenwürdig zugleich wollte Eucken die deutsche Wirtschaft gestalten. Dem standen, seiner Erfahrung nach, vor allem Kartelle und Monopole im Wege, die einerseits der wirtschaftlichen Entwicklung schaden und andererseits ebenfalls Verbraucher schlechter stellen. Um diese Hindernisse zu beseitigen, konzipierte er eine auf funktionsfähigem Wettbewerb beruhende Ordnungspolitik. Diese soll die freiheitliche Ordnung der Wirtschaft schaffen und aufrechterhalten.  
<http://www.kas.de/wf/de/71.5882/>



### **Alfred Müller-Armack**

geb. am 28.06.1901, gest. am 06.03.1978  
Der Wirtschaftswissenschaftler Alfred Müller-Armack war Professor an der Universität zu Köln und Staatssekretär unter Wirtschaftsminister Ludwig Erhard. Er prägte den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“. Kerngedanke des Konzeptes ist es, das Prinzip einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung mit sozialer Verantwortung zu verbinden.  
<http://www.kas.de/wf/de/71.5890/>

### **Dank**

Die Konrad Adenauer Stiftung dankt Moritz Stetter für die gelungenen Zeichnungen und die angenehme Zusammenarbeit. Ebenfalls möchten wir Frank Renz für das spannende Script und den vielfältigen konzeptionellen Rat danken.



© 2015, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin/Berlin

*Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.*

[www.kas.de](http://www.kas.de)

*Konzeption und Umsetzung: AG Soziale Marktwirtschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung auf besondere Anregung von Dr. Stefan Hofmann (Leiter des Bildungsforums Stuttgart)  
Gestaltung: SWITSCH Kommunikationsdesign, Köln  
Zeichnungen: Moritz Stetter  
Drehbuch: Frank Renz  
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn*

*Dank gilt der Norbert-Lammert-Stiftung, die die Erstellung der Publikation ermöglicht hat. Die Publikation wurde gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.*

ISBN 978-3-95721-107-1



Konrad  
Adenauer  
Stiftung